

worfen wurden. Zahllos seien auch die Bergewaltungen armenischer Mädchen und Frauen.

Bulgarien.

Sofia, 7. Sept. Die Wahlen sind in mehr als 4000 Landgemeinden fast nimmer beendet. Der Sieg der Regierung übersteigt alle Erwartung. Die Opposition unterlag in zahlreichen Ortschaften und erlangte nur eine geringe Quote des Gesamtergebnisses. Es ist festgestellt, daß die Wahlen sich noch nie unter so unbedeutenden Rückführungen vollzogen haben.

Serbien.

Belgrad, 7. Sept. Nach hier vorliegenden Berichten löst die Ausführung der Reform-Trade in Westserbien und Ost-Serbien auf unüberwindliche Schwierigkeiten. In Mecebonien verhindern die Moslime, in Ost-Serbien die Armaten hauptsächlich die Einschreibung von Christen in die Local-Gendarmenrolle, die nach dem Trade in einem bestimmten Prozentsatze erfolgen soll.

Spanien.

Madrid, 7. Sept. Nach einer Depesche des Generalgouverners Barco aus Manila ist dort eine neue weiblerrige Verschwörung entdeckt worden, welche zu zahlreichen weiteren Verhaftungen führte. Die Untersuchung wird Seltens des Kriegsgerichtes eifrig betrieben. — Der Aufstand ist auf die Provinz Cavite begrenzt. Viele Aufständische unterwerfen sich bereits. Die ersten Verhaftungen sind aus Mindanao angekommen. — Die für die Philippinen bestimmten weiteren Verhaftungen werden am 15. September nach Barcelona abgehen.

Türkei.

Constantinopel, 7. Sept. Heute fand eine Besprechung der Vorkämpfer zur Feststellung der Art der Rundmachung und Ausfertigung der den Ceteris von der Porte gemachten Zugeständnisse statt. — Gestern wurden 35 Armenier verhaftet, welche mit verschleuderten Auslandspässen versehen mit der Eisenbahn angekommen waren. — In Stambul wurden in den letzten Tagen wiederholt türkische Plakate revolutionären Inhalts gefunden.

— 2000 Mann Besatzungstruppen des 1. Divisions-Korps sind mit Mausergewehren und der dazu gehörigen Munition ausgerüstet worden.

— Der Verweigerer des armenischen Patriarchats forderte in einem Hirtenbrief die Armenier auf, ruhig ihren Geschäften nachzugehen und keinen Akt gegen den Willen des Sultans zu verüben. Zugleich werden für Väteren Gebete angeordnet.

Bera, 7. Sept. Das zweite italienische Stationsgeschiff „Galileo“ ist hier angekommen.

Von Nah und Fern.

*** Tragisches Geschick.** Der Professor der Berliner Universität, Geheimrat Regierungsrath Dr. Wahler, dessen Sohn im vorigen Jahre bei der Torpedoexplosion im Kieler Hafen umgekommen ist, hat seine 31jährige sehr talentvolle Tochter durch Ertrinken in England verloren. Sie war nach dem Begräbnis ihres Bruders herbeigekehrt und hatte sich dann bei ihren Eltern aufgehalten, bis sie vor einigen Wochen mit einer Schottländerin, die sie kennen gelernt, nach England ging. Fräulein Wahler besuchte erst bei Manchester wohnende Verwandte und kehrte dorthin, nachdem sie einige Zeit bei ihrer schottischen Freundin sich aufgehalten, zurück. Die Dame begab sich am Donnerstag zu Fuß nach der Stadt, um Einkäufe zu machen, und trat dann den Rückweg längs des Flusses an. Als sie nicht heimkehrte, machte man sich auf die Suche und fand die Vermisste im Wasser, dicht am Ufer, wo sie, wie der Augenschein lehrte, die hohe Böschung hinabgeglitten war. Der Tod war schon längere Zeit vor dem Auffinden eingetreten. Bei der vorgenannten Verlesung gab die „Jury“, wie den beklagenswerthen Eltern sofort telegraphirt wurde, das Urtheil ab, daß der Tod durch einen Unglücksfall erfolgt sei.

*** Ein hübsches Reiterstückchen** vollführten zwei Divisoren des baltischen Leibregiments, der für die Dauer der Manöver zugetheilte Kriegsalademiker Freiherr v. Krefz des 4. Feldartillerie-Regiments und der Batalionsarzt Dr. Stobaus, indem sie vom Quartiere Reinhardtsried im Ulgau auf die drei Stunden stück von Zimmernstedt gelegene, 1030 Meter hohe Hauptmannskreuz ritten. Obwohl weder beim Aufstieg noch Abstieg gerastet oder abgelesen wurde und die Pferde auf steilen Bergwegen tüchtig zu klettern hatten, verlief der Akt im besten Gelingen. Die Pferde, ungarisches Vollblut, sind für ähnliche Leistung vorher nicht trainirt worden.

*** Theaterbrand.** Das Operntheater in Denton-Harbor (Wichigan) ist durch eine Feuersbrunst zerstört worden, 11 Feuerwehrlente wurden durch einstürzende Mauern getödtet.

*** Bomben-Attentat.** Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ schleuderte ein Individuum eine Bombe gegen das Freihausbauwerk in Westminster Bridge Road. Die Bombe explodirte mit großer Gewalt. Es wurde jedoch niemand verletzt.

*** Wieder ein Duell!** Die Konstanzer Abendzeitung berichtet über ein neuerdings stattgehabtes Duell wie folgt: Cavalleria russiana oder die Ritterschickel auf dem Lande könnte man eine kleine interessante Episode nennen, welche die Strafkammerbehandlung gegen Wilhelm Eckert von Wehra wegen Wilderei zu Tage förderte und die beweist, daß das Geschick für Ritterschickel und die Kenntniss des Bauskommentes nicht mehr lediglich ein Vorzug der sogenannten Kreise ist, sondern bereits in die breiten Schichten des Volkes einzudringen beginnt, eine Erscheinung, an der gewiß alle vornehmen und staats-erhaltenen Elemente ihre Freude haben werden. Gibt da der Tageshörer W. Eckert, den alle Welt schon längst für einen Wilderer hielt, der aber dem Jagdaufsichtspersonal niemals den Gefallen thun wollte, sich erwidern zu lassen, in der Wildschickel seines heimathlichen Dorfes und umweit von ihm der Jagdaufsicht, sein natürlicher Feind und Gegenstand. Begreiflicherweise kommt es alsbald zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen Beiden. Dieselbe löst sich aber nicht, wie es sonst bei der Einschickel der ländlichen Sitten öfters vorzukommen soll, zu rohen Tätlichkeiten, sondern — zu einer regelrechten Herausforderung zum Zweikampf auf Revolver, auf der Stelle auszufechten! Wer dieselbe ergehen ließ, ist nicht festzustellen. Jedenfalls begleitet sich der Wilderer, der seinen Revolver stets bei sich trug, in den Hof des Wildschickels, um auf seinen Gegner zu warten, während der Jagdaufsicht sich nach Hause verfügte, um sich ebenfalls mit seinem Revolver zu bewaffnen. Auf dem Rückweg zum Kampfsplatz begegnete dem Revolvermann ein Bauer, der sich ihm anschloß. Diefer erklärte er auf Befragen sein Vorhaben und ersucht ihn, in dem bevorstehenden Zweikampf sein Sekundant zu sein! Der Revolvermann, der sich offenbar mit den ritterschickeligen Gewohnheiten der besien

gesellschaft nicht so gut auskennt, wie der unternehmende Jagdaufsicht, hält die Sache für Scherz, muß sich aber, als beide in die Nähe des zum Austrag des Blutkampfes bestimmten Platzes kommen, von dem blühenden Ernst der Situation überzeugen. Denn dort steht ganz kaltblütig der alte Wilderer, der nebenbei bemerkt seiner Zeit um die Hand gekommen und ein schwächlicher, unanschaulicher Mensch ist und erwartet mit dem Revolver in der Linken den Gegner. Jetzt schlägt sich der kleinere Arm des Gesekes ins Mittel und verhindert durch sein energisches Einschreiten den Austrag des Zweikampfes. Schade — ein Duell zwischen einem Jagdaufsicht und einem Wilderer, unter Mitwirkung des Polizeidieners als Sekundant und Unparteilicher, das wäre ein Kulturbild für die siederei gewesen! Es dürfte der Staatsanwaltschaft doch wohl nicht schwer werden, zu ermitteln, wer in diesem Duellfalle der Herausforderer gewesen ist, so daß der Schuldige seiner „Festungshaft“ nicht wird entgehen können. Von unsern reaktionären Blättern erwarten wir mit Bestimmtheit, daß sie die „ritterliche Gesinnung“ und das „geklärtere Ehrgefühl“ der beiden Duellanten in gewohnter Weise pfeifen werden, auch wenn hier einmal ausnahmsweise durch das Eingreifen der Polizei verhindert worden ist, daß einer der beiden Kavaliere über den Haufen geschossen worden ist.

*** Rom, 7. Sept.** Der Dmmbus, welcher von Frascati nach Rocca di Papa, einem bevorzugten Sommeraufenthalt der Römer, fährt, ist mit zwölf Passagen, etwa 50 Meter weit von der Kaserne der Carabinieri entfernt, von zwei Briganten angehalten worden. Die Insassen mußten ihr Geld, sowie ihre Werthsachen von über 1000 Lire im Werthe den Räubern überlassen. Der Ueberfall geschah an derselben Stelle, wo der Großherzog von Sachsen-Weimar im vorigen Frühjahr herabstürzte.

*** Berlin, 7. Sept.** Infolge eines Streikes mit ihrem Geliebten, dem Schraubenmacher Hermann Praedel, stürzte sich die siebzehnjährige Margarethe Dvitz Sonntag früh von der Kottbuser Brücke in den Landwehrkanal. Praedel sprang ihr nach, um sie zu retten, wurde jedoch von ihr in der Todesangst unter Wasser gezogen, beide sind ertrunken.

*** Einen bösen Reinfall** erlebten dieser Tage drei Herren aus Danzig, welche im Schwedischen Babylon zu Wannsee eingelebt waren. Dort fiel ihnen ein Plakat auf, das die Worte enthielt: Gänseleber, Portion 50 Pfg., und sie bestellten drei Portionen dieser Speise. Als es zur Bezahlung kam, forderte der Kellner pro Portion Gänseleber 1 Mark 25 Pf. und es stellte sich heraus, daß man für 50 Pfg. nur eine Portion rohe Gänseleber bekommen konnte.

*** Von einer Hochstaplerin** sind die Divisoren des Augusta-Regiments in Spandau grandios gefascht worden. Eine etwa 30 Jahre alte Frauensperson gab sich für eine Lehrerin ablicher Abkunft aus, die unverschuldet in Roth gerathen sei, und bat um Unterstützung, die ihr mit Rücksicht auf ihr sicheres Auftreten in mehreren Fällen auch gewährt worden ist. Einem Divisoren kam die Blutsüßlerin jedoch verdächtig vor, und er setzte die Polizei in Kenntnis, welche die angebliche Lehrerin verhaftete. Ihre Angaben erweisen sich als falsch; sie ist eine überberüchtigte Person aus Berlin.

*** Der Theaterregent des „Ulmer Tageblattes“** ist von der Strafkammer als Berufsinhaber zu 30 Mk. Geldstrafe und Ertragung der Kosten beider Instanzen verurtheilt, weil er in einem Concertbericht eine Sänglerin als „trübende Jungfrau“ bezeichnet hatte.

*** Für zweiterlei Tug** schmeinen auch die Schönen in Afrika zu schwärmen. Aus Vopenburg berichtet die „Neust. Nachr.“: Ein Soldat des in Oldenburg liegenden Infanterieregiments Nr. 91, der nach seiner Militärzeit noch weitere drei Jahre bei der afrikanischen Schutztruppe diente, kehrte dieser Tage in seine Heimath zurück und zwar in Begleitung seiner Braut, die seine geringere ist als die Tochter des bekannten Häuptlings Witbol. Das Mädchen hat recht angenehme Gesichtszüge, ist der deutschen Sprache bedine mächtig und hat sich deutsche Sitten und Gebräuche vollkommen angeeignet. Die beiden Verlobten haben sich noch dem in Ostfriesland gelegenen Geburtsort des Bräutigams begeben, wo die Hochzeit demnächst stattfinden soll.

*** Aus Glogau** meldet der „Volks-Blg.“ ein Privat-Telegramm: Verbürgt verläutet, daß sämtliche im Verbands des 5. Niederschlesischen Feld-Artillerie-Regiments von Pöbbelsitz, welches hier, sowie in Sprottau und Sagan garnisonirt, stehenden Abwacirten-Bereine durch Corpdsbefehl aufgelöst sind, angeblich wegen wiederholter Reibereien zwischen Militär und Zivil.

*** Paris, 7. Sept.** Wie der „Newyork Herald“ meldet, fallen die immensen Güter des Fürsten Lobanow seinem Neffen und Erben, dem Prinzen Kobanow, zu, der seit dem Jahre 1880 als russischer Verbannter unter dem Namen „le Nord“ in Saint Louis (Ver-einigte Staaten) lebt.

*** Kopenhagen, 7. Sept.** Ein Consortium, welches sich hier gebildet hat, bot 200 000 Kronen, um Nansen's Schiff „Fram“ hierherzuführen und auszustellen. Außerdem erbot sich das Consortium, ein prächtiges Monument für Nansen in Christiania zu errichten.

Aus den Provinzen.

Danzig, 6. Sept. Der hiesige Magistrat hat zum Stadtdrucker und Bibliothekar der Stadtbibliothek Herrn Dr. D. Günther, bisher Assistent der Königl. Bibliothek in Berlin, vorläufig auf ein Jahr gewählt. — Der hiesige Klubclub „Victoria“ wird nächsten Sonntag, 13. September, sein dies-jähriges Abenden auf der Rennstrecke Ganshofen-Holm halten. Die Abfahrt soll um 9½ Uhr Vormittags vom Bollwerk an der Spalkofe erfolgen. Abends wird ein gefälliges Zusammensein mit Damen im Apollo-saale stattfinden. — Für ein Album der Allgemeinen Electricitäts-Gesellschaft sind bei dem photographischen Atelier des Herrn E. Weltl am Hauptmarkt Bestellungen von Momentaufnahmen verschiedener Stellen und Anlagen der Danziger elektrischen Straßenbahn in Bestellung gegeben. So sind verschiedene Aufnahmen der Kraftstation bei ihrer Eröffnungsfest, als sie noch im Bau begriffen war u., Woioiragen mit und ohne Anhängenagen, in schnellster und langsamerer Fahrt, gemacht worden.

Aus dem Kreise Dirschau, 7. Sept. In immer schredenergeender Weise nimmt das Rodwy-undwesen überhand. Als Herr Kaufmann E. aus Dirschau gestern Abend zwischen Damerau und Biebau gefahren kam, hörte er am Wege Jemand wimmern. Als Herr E. hinzutrat, fand er einen schrecklich zugerechneten Menschen am Wege liegen, den er nach Biebau mitnahm und sofort Anzeige beim Gemeindevorsteher Herrn Neumann erstattete. Derselbe ordnete die Ueberführung des Unglücklichen in's Krankenhaus an,

wobei sich ihm die tiefen Wunden vernäht wurden. Der Ueberfallene soll ein Arbeiter aus Damerau sein. Den Thätern soll man auf der Spur sein.

Dirschau, 6. Sept. Die Errichtung der Markthalle in Danzig scheint für Dirschau die Wirkung zu haben, daß die Zahl der Marktwaarenverkäufer sich hier erheblich vergrößert.

Roppot 6. Sept. Zu der zum 1. Oktober neu zu besetzenden Stelle des hiesigen Gemeindefassenrentanten haben sich 59 Bewerber im Alter zwischen 25 und 51 Jahren gemeldet, darunter befinden sich 48 Rassen-beamte, 1 Rechtskandidat, 1 Gutsvorsteher, 1 Uhrmacher, 1 Kaufmann, 2 Gerichtssactuare, 2 Militäranwärter und 2 Bureauvorsteher.

Marienburg, 6. Sept. Eine Nothheit verübten gestern Nachmittag der Arbeiter Johann Fichtenau und der Maurer Karl Krause von hier, welche schon öfters bestraft sind. Beide beschäftigten durch Nebenarbeiten vom Böhmischen Bau aus das vorübergehende Publikum. Unter andern Personen, die den Bau ansahen und in grober Weise belästigt wurden, befanden sich auch der Fleischer Hermann Meyer aus Pr. Stargard und der Maurer und Zimmermann Rabath aus Marienwerder. Als Herr Meyer äußerte, er werde dem Meister von den Belästigungen Mitteilung machen, ergriff Fichtenau einen Spaten und drang in Gemeinschaft mit Krause auf M. und R. ein. Diese ergreifen die Flucht, wurden aber an der Gambernstraße von ihren Verfolgern eingeholt und angegriffen. Herr M. erhielt von Fichtenau einen Schlag mit dem scharfen Ende des Spatens in die Schläfen-gegend und von Krause zu gleicher Zeit einen heftigen Genickstoß, so daß er blutüberströmt zur Erde stürzte und bewußtlos liegen blieb. Alsdann wurde er noch von den Kaufbolben mit Spaten und Häufen auf das Schrecklichste zugerichtet und dann an einen benachbarten Zaun geschleudert. Die Angreifer begaben sich wieder auf den Bau und arbeiteten weiter, als wenn nichts vorgefallen wäre. Als Polizei auf dem Bau erschien und die Thäter verhaftete, drohten die andern Arbeiter, vor Allem aber der Sohn des Maurermeisters L., sogar die Polizeibeamten vom Bau herunterzuwerfen. Es gelang aber nach kurzem Ringen, die Schuldigen hinter Schloß und Riegel zu bringen. Der schwer verletzte Herr Meyer wurde auf Veranlassung des Arztes ins Krankenhaus geschickt, wo er hoffnungslos darniederliegt. Auch Rabath ist von den Kaufbolben mit Spaten und Häufen bearbeitet worden.

o. Ziegenhof, 7. Sept. Herr Lehrer Wolff-Ziege ist in Marienburg zum Lehrer an der evangelischen Schule gewählt worden. Ziege gehört zu den wenigen Gemeindefassen, welche im Jahre 1894 die von der Königl. Regierung beabsichtigte Gehaltsaufbesserung von 150 Mk. abgelehnt und bisher nicht gezahlt haben.

S. Krojante, 7. Sept. Im V. U. H. der Ehren-mitglieder, Herren Delan Schutz-Spattewo und Parer v. Wjofski-Krojante, hielt gestern der „Beretn latholischer Lehrer zu Flatow und Umgegend“ im Fuchs'schen Saale hierseits eine Sitzung ab. Für die Kellner-Stiftung wurde ein Kassenbeitrag von 10 Mk. bewilligt. Für die bereits umfangreiche Bibliothek wird demnächst ein Schrank angeschafft. Zum Schluß hielt der Vorsitzende, Herr Lehrer Kaltnowski von hier, einen Vortrag über „das Kirchenleben in Ver-bindung mit den anderen Religionszweigen, zugleich ein Beitrag zur vernünftigen Concentration des Religionsunterrichts“, welcher den vollen Beifall der Versammlung erntete.

X. Jastrów, 7. Sept. Gestern feierte der hiesige Männer-Turnverein in den städtischen Anlagen sein diesjähriges Sommerfest. Zu demselben waren die Turnvereine Schneidemühl und St. Rone eingeladen und auch erschienen. Abends fand ein Tanzlänzchen statt.

[=] Aus dem Kreise Flatow, 7. September. Gestern Nachmittag fand im Sognower Buchenwalde das diesjährige Diözesan-Missionsfest für den Kreis Flatow statt, das sehr zahlreich besucht war.

y. Konitz, 7. Sept. Unter den Schülern des hiesigen Gymnasiums ist eine Augenkrankheit ausgebrochen. Eine Anzahl der Schüler ist bereits von dieser Krankheit befallen und auch ärztlich untersucht worden. Wie verlautet, ist ein Danziger Spezialarzt angegangen worden, eine spezielle Untersuchung sämtlicher Schüler vorzunehmen. Erst nach dem Ergebnis der Untersuchung wird man weitere Schritte, eventuell Schließung der Anstalt, thun können. — Auf die Zelt-dauer von 5 Jahren hat der Bezirksausschuß zu Marienwerder genehmigt und der Herr Regierungs-präsident beauftragt, daß von dem Gemeindefasste Konig gebrauchte Biere ein Zuschlag von 50 pCt. zur Brausteuer erhoben werden soll. Für auswärtig ge-brautes und nach Konitz eingeführt Biere soll eine Steuer von 65 Pfg. pro Hektoliter erhoben werden.

y. Aus dem Konitzer Kreise, 6. Sept. Für das Etatsjahr 1896—97 hat der hiesige Kreis im Ganzen die Summe von 81 090 Mk. an Kreisab-gaben aufzubringen. Die Summe der beitrags-pflichtigen Steuern beläuft sich in diesem Jahre auf 148 274 Mk.; das ist mehr als 50 pCt. des Gesamt-betrages. — Das Hauptmandir des 17. Armeecorps findet im hiesigen Kreise und zwar auf dem Territorium der Gemeinde Osterwid statt.

Culm, 5. Sept. Am 19. d. Mts. findet ein Kreisstag statt, auf welchem u. a. über folgende Vor-lagen Beschluß gefaßt werden soll: 1) Ueber die unent-geltliche Hergabe des Terrains zum Bau einer Eisen-bahn von Culm nach Ustislaw und ob noch ein baarer Zuschuß zu den Baukosten seitens des Kreises bewilligt werden soll. 2) Ueber den Antrag des Curatoriums der Kreis-Sparkasse, den Zuschuß der Spareinlagen, die gegenwärtig bis zum Betrage von 1000 Mk. mit 3½ pCt. und, insoweit als sie den Betrag von 1000 Mark übersteigen, mit 3 pCt. verzinste werden, gleich-mäßig zu 3 pCt. festzusetzen. 3) Petition der Besitzer Achilles und Gen. betreffend den Bau einer Chaussee von Dzialowo über Dombrown nach Wilshof und des landwirthschaftlichen Vereines Rodwitz-Lunau be-treffend den Bau zweier Chausseen, von Culmisch-Reudorf über Wiesenhof nach Oberansmaß und von Gr. Sunau nach Rodwitz.

**** Neuenburg, 7. Sept.** Seit Sonnabend liegt hier Militär im Quartier und zwar im Ganzen 1524 Mann und 52 Offiziere. Heute rückten die Truppen zum Divisionsmanöber aus, das bei Balkau seinen Anfang nimmt. Während ein Theil derselben heute in die alten Quartiere zurückkehrt, bezieht ein anderer bei Miroiken das Bivoua. — Gestern feierte der Kregerverein das Sebanfest im Schützengauße unter Mitwirkung des Männergesangsvereines. Die Festrede hielt Herr Kreisschulinspektor Engellen. Der nachfolgende Tanz hielt auch die erschienenen Soldaten recht lange beisammen.

(!) Stuhm, 7. Sept. In Stadt und Umgegend herrscht gegenwärtig der Keuchhusten unter den Kindern. Derselbe hat bereits zahlreiche Opfer gefordert. Bes-onders herb betroffen wurde die Besterfamilie M. in St., deren zwei Kinder von 1 und 3 Jahren dahin-

gerafft wurden. — Einige Schulkinder trafen Unlug indem sie aus Versehen mit Fußbögen auf die Vor-übergehenden schossen. Dabei verletzten sie ein Dien-stmädchen so am Gesicht, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. — Die diesjährigen Herbst-ferien für sämtliche Schulen des Kreises sind auf die drei Wochen vom 21. September bis 10. Oktober fest-gesetzt. — In Barpahren haben Zigeuner einen Kuhsch-wagen und 2 Pferde verlegt zurückgelassen. Man nimmt an, daß beides gestohlen worden ist. — Der Bau des neuen Postgebäudes schreitet rüstig vorwärts; es ist bereits gerichtet. Es soll jedoch erst im nächsten Jahre bezogen werden. — Heute Abend 8½ Uhr ent-stand in dem Wohnhaus des Gutbesizers Zimmermann in Barlewitz Feuer. Das Mobilar wurde gerettet.

R. Schlobitten, 8. Sept. Unter den Pferden des Haupttages Schlobitten ist die Dürse ausge-brochen, besonders haben die Fohlen und Memonten an der Krankheit zu leiden.

(.) Altenstein, 7. Sept. Die Frau Barbara Neu-mann, welche wegen Kuppelrei zu 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus verurtheilt war und ihre Strafe bereits angetreten hatte, ist vom Kaiser begnadigt worden und wurde sie sofort auf freien Fuß gesetzt. — Eine Gefeskrankte der Irren-Anstalt zu Kortaun hat sich erhängt.

Liebstadt, 6. Sept. Dieser Tage starb hier eine Arbeiterin an den Folgen eines Insectenbisses. Derselbe wurde einige Tage vorher von einem Insect gestochen und suchte erst ärztliche Hilfe nach, als es zu spät war.

Königsberg, 6. Sept. Die „Volksztg.“ erinnert daran, daß in Königsberg schon nach den Märztagen 1848 beschloffen wurde, gegen den Börsengarten eine Gegengesellschaft zu gründen, um die Divisoren und Beamten gegen die Berührung mit dem liberalen Bürgerthum zu schützen. Auf diese Weise entstand die Königsberg. Bald machte sich jedoch sowohl unter den Beamten, als auch unter den Divisoren der dringende Wunsch bemerkbar, sich nicht ganz vom Bürgerthum zu isoliren. Und einer nach dem anderen nahm, ohne aus der Gesellschaft Königsberg auszu-treten, den Besuch des Börsengartens wieder auf. — Professor Dr. Hermann Minnowski ist auf den er-ledigten Lehrstuhl für Mathematik an der Universität Zürich berufen worden. Er hat nur zwei Jahre lang dem Lehrkörper der Albertina angehört. Am 22. Juni 1862 zu Alexoden in Rußland geboren, habilitirte er sich nach absolvirtem Studium, und nachdem er den philosophischen Doctorgrad erreicht hatte, 1887 an der Universität Bonn. Hier wurde er 1892 zum außer-ordentlichen Professor befördert, kam 1894 in gleicher Eigenschaft nach Königsberg und wurde hier, als Professor Hilbert im vorigen Jahre einen Ruf nach Göttingen annahm, sein Nachfolger im Ordinariate.

Königsberg, 7. Sept. Zur Teilnahme an der von dem Branddirektor unserer Stadt Herrn Grünh's angeregten Konferenz der Branddirektoren der größeren Städte Deutschlands, welche vom 8. bis 10. d. M. hierseits stattfindet, werden die Direktoren der städtischen Feuerwehren aus Berlin, Hamburg, Han-nover, Bremen, Köln a. Rh., Frankfurt a. M., Magde-burg, Breslau, Danzig und Stettin hier eintreff n und im Hotel de Russie absteigen. Aus Anlaß der Anwesenheit dieser Herren wird Herr Branddirektor Grünh's, am Mittwoch den 9. d. M., Nachmittags 5½ Uhr, die gesammte städtische Feuerwehr mobil machen, und dieselbe den genannten Herren auf dem städtischen Theile der Kaiserstraße vorführen. — Die Verhandlungen, welche bei der Konferenz geführt werden, sind interner Natur.

Rawitz, 5. Sept. Erst lustig geteilt und darauf in den Tod gegangen ist der Herausgeber einer Brauerei im nahen Wojanowo. Der Mann hatte am Dienstag dieser Woche hier an auswärtige Kunden verfahren, kam dann erst spät in der Nacht nach Hause und war selbsten verschwunden. Er hatte unterwegs lustige Gesellschaft gefunden und mit dieser einen großen Theil der im Auftrage seines Brodderern von den Kunden eingezogenen Gelder — es fehlen im Ganzen über 300 Mk. — verjubelt. Aus Angst vor Strafe extränkte er sich in dem Teiche des Schützen-hauses.

Kolberg, 6. Sept. Der Buchhalter Salo Roth-mann aus Breslau, welcher sich vor einiger Zeit hier vor seiner Verhaftung wegen Unterschlagung den Schuld und die Luftlöcher durchgeschritten hatte, ist wieder hergestellt und gefahren nach Breslau in's Untersuchungsgefängnis überführt worden.

lokale Nachrichten.

Übung, 8. September 1896.

Muthmaßliche Witterung für Mittwoch, den 9. Sept.: Wollig, windig, kühl. Strichweise Regen. Das diesjährige 100 Kilometer-Mannschaftsrennen des Gau's 29 fand auf der Strecke Marienwerder - Graudenz - Leisn - Frieschlad - Marienwerder am 6. September statt und hatte folgendes Ergebnis:

1. Baltischer Touren-Club.	3. Radfahrer-Verein Cöbitag.
Sohr . . . 3 St. 29 Min.	Sohr . . . 3 St. 48 Min.
Grömming . . 41 "	Papendick . . 4 " "
Gorch . . . 3 " 52 "	Hall . . . 4 " 3 "
Fiehm . . . 3 " 55 "	Albin . . . 4 " 8 "
Klinger . . . 3 " 56 "	Wittich . . . 4 " 17 "
Durchschnitt 3 St. 46 Min.	Durchschnitt 4 St. 3 Min.

2. Radfahrer-Verein Graudenz.	4. Danziger Radfahrer-Club.
Gopke . . . 3 St. 54 Min.	Blitz . . . 3 St. 41 Min.
Reß . . . 3 " 54 "	Rug . . . 3 " 44 "
v. Swinarski . . — "	Freitag . . 3 " 53 "
Sinhaber . . 4 " 3 "	Hewenthal . 4 " 34 "
Bertropf . . 4 " 9 "	Söllwe . . . 4 " 55 "
Durchschnitt 4 St. — Min.	Durchschnitt 4 St. 10 Min.

Gegen 11 Uhr begannen die Verhandlungen des Haupttages im kleinen Saale des neuen Schützen-hauses zu Marienwerder. Der Gausvorsitzende Herr Blauer-Danzig begrüßte die Mitglieder und richtete an die neu eingetretenen Vereine die Bitte, treu zum Bunde zu stehen und in jeder Weise die Sportsinter-essen zu pflegen. Nach dem Jahresbericht gehören jetzt 350 Vereinsmitglieder und 54 Einzelsfahrer dem Deutschen Radfahrer-Bunde im Gau an, gegen 309 im vorigen Jahre; auch ist ein Rassenbestand von 891,89 Mk. vorhanden, wovon 300 Mk. dem Reserve-fonds überwiesen werden. Der Gaubeitrag für 1897 wurde wie bisher mit 2 Mk. für Vereinsmitglieder und 3 Mark für Einzelsfahrer belassen, wozu der Bundes-beitrag von 2 Mk. tritt. Als Ort für den Jahressch-ichtstag wurde Pr. Stargard und als Tag der 2. Mai gewählt. Der nächstjährige Staatsantritt, der mit 1200 Mk. in der Einnahme und Ausgabe balancirt, worunter gegen 450 Mk. für sportliche Leistungen im Saal-, Rorvo- und Wettfahren ausgemworfen sind, wurde

Elbinger Standesamt.

Vom 8. September 1896.

Geburten: Böttchmeister Julius Ranz S. — prakt. Arzt Dr. Georg Müller L. — Musiker Franz Werner L.
Aufgebote: Briefträger Wilhelm Kojnische-Elbing mit Maria Schreiber-Hagenort. — Eisendreher Johann Domte mit Mathilde Wolfrath. — Metalldreher Friedrich Gehhaar mit Selma Fleischauer. — Metallschloffer Gustav Schulz mit Emma Frisch. — Wissenschaftl. Lehrer Dr. Ludwig Gijische-Danzig mit Clara Krafft-Elbing.
Sterbefälle: Schriftfeger Gustav Pefschel S. 1 M. — Arbeiterfrau Wilhelmine Herrmann geb. Schindowski 48 J.

Auswärtige

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Clara Zimmert-Langfuhr mit dem Herrn Kunst- und Handelsgärtner Ernst Brüggemann-Danzig. — Frl. Ernestine Girschfeld-Koritowo mit dem Herrn Kaufmann Willy Müller-Danzig. — Frl. Margarethe Israelowitz-Bromberg mit dem Herrn Kaufmann Hermann Aufrechtig-Berlin.
Geboren: Herr Landrichter Kopeck-Tilfit L. — Herr Hotelbesitzer Bloc-Birnbaum L.
Gestorben: Herr Rentier Johann Gustav Senkpiel-Gischlau. — Herrn Besitziger Wilhelm Hildebrandt-Mariensfelde. — Frau Marie v. Maliszewski, geb. Manneck-Tilfit. — Musiklehrerin Bertha v. Mauderode-Tilfit. — Frau Flora Ohlenhäger, geb. Torno-Königsberg. — Herrn Apotheker Julius Graenz-Königsberg. — Herrn Königl. Förster a. D. Ludwig Gehrke-Granz. — Frau Wilhelmine Rubenstrotz, geb. Walsdorff-Königsberg.

Hildach-Concert

Dienstag, d. 2. Februar 1897.
 Plätze merkt vor
C. Meissner's Buchhandlung.

Liederhain.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Gemäß § 49 des Kassenstatuts der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Elbing werden die Vertreter der Arbeitnehmer und die Vertreter der Arbeitgeber zu einer

Generalversammlung

auf den 13. September d. J.,
 Vormittags 11 1/2 Uhr,
 in das Börsen-Restaurant, Heilige Geistsstraße Nr. 26, 1 Treppe, zusammenberufen.

Tagesordnung:
 Abnahme der Jahresrechnung.
 Elbing, den 7. September 1896.
Der Kassenvorstand.

Bekanntmachung.

36 000 Mt. Stiftsgelder sind,
 ganz oder getheilt, sofort auf sichere Hypothek zu begeben.

Elbing, den 7. September 1896.
Das Curatorium
 der Schwedisch-Fisch-Stiftung,
 gez. Elditt,
 Vorsitzender.

Hauptvieh- und Füllenmarkt

in Elbing:
 Donnerstag, d. 10. Sept. cr.
E. Hildebrandt.

Zur deutschen Krone.
 Gute Biere.
 Vorzüglicher Frühstückstisch.

Zum Waschen u. Reinigen

von Stoffen empfehle ich:
Waschholz, Quillaya-Rinde, echte Gall- und spanische Seife, Benzin, Seifen- & Terpentin-Spirit, Salmiakgeist, Opal etc.

Rudolph Sausse,

Drogen- und Farbenhandlung.
Hamburger Kaffee,
 Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, verpackt zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das Pfund in Postkolli von 9 Pfund an zollfrei.
Ferd. Rahmstorf,
 Ottensen bei Hamburg.

Vöslauer Weine

von **M. Schreiber**
 in Baden und Karlsbad
 empfiehlt in folgenden Sorten:
 Vöslauer Tischwein p. 1/4 Strfl. Mk. 1,20
 „ Blume „ „ 1,45
 „ Burgunder „ „ 1,60
 „ Diätetischer Rothwein „ „ 2,60
 die Delikateß- und Wein-Handlung
William Vollmeister.

Zu haben in den meisten Colonialwaaren-, Droguen- u. Seifenhandlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver
 ist das beste
 und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Die Westpreussische Cognac-Brennerei

von **Paul Schiller, Elbing,**

empfiehlt ihre aus besten Traubenweinen auf französischen Apparaten gebrannten
Cognac's.

Alter Markt 38. A. Glagau Alter Markt 38.

empfiehlt seine
Neuheiten
 in
Paletot-, Anzug- und Hosenstoffen

für die
Herbst- und Winter-Saison.
Große Auswahl und billige Preise.

Frischen Magdeb. Sauerkohl

empfiehlt **William Vollmeister.**

Pumpernickel

Kennen Sie westfälischen Pumpernickel?
 Sonst machen Sie bitte einen Versuch, es ist eine Delikatesse für Kinder und Erwachsene! 1 Postpaket = 9 Pfund netto, in Stücken zu ca. 1, 1 1/2, 4 1/2 oder 9 Pfund der feinsten Qualität kostet nur Mark 1,80 franco gegen Nachnahme. Bei Bahnsendungen billiger.
H. Jacke, Iffehorst i. W.,
 Pumpernickel-Bäckerei.

Elbinger und Tilsiter Käse,

in guter Qualität, werden, weil etwas stellig, sehr billig verkauft.
 Alter Markt 62.

C. J. Gebauhr
 Königsberg i. Pr.
 empfiehlt sich zur Ausführung von Reparaturen von Flügeln und Pianofas eigenen und fremden Fabrikats.

Ein Mahagoni-Kleiderspind
 zu verkaufen Brückstraße 27 2 Tr.



Maschinenöle! Wagenfett!

vorzüglichster Qualität, billigst.
J. Staesz jun.,
 Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
 Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Die billigsten und besten Bierdruckapparate

für Kohlen säure und Luftbetrieb liefert in verschiedenen Größen und nach verschiedenen Systemen
A. Krause, Zempelburg.
 Katalog gratis und franko.

Antiquitäten,

alte Münzen, Majoliken, Meißner Porzellan, Gemälde, Zinn- und Kupfersachen werden zu hohen Preisen gekauft. Verkauf von echt persischen Teppichen.
E. Rusty, Berlin,
 Steinmeßstraße 74 II.

Mafulatur

(ganze Bogen)
 ist wieder zu haben in der
Exped. der „Altpr. Btg.“

Seltene Gelegenheit!

So lange der Vorrath reicht!
 1/2 Seidene Regenschirme für Damen à 5,25,
 1/2 Seidene Regenschirme für Herren à 5,75

in selten guter Qualität empfiehlt
Alexander Müller,
 St. Georgebrüderhaus.
 Seltene Gelegenheit!

Unübertroffen beste 8fach Rockwollen

alle Farben das gewogene Pfund = 500 Gramm für 2 M 90

Strumpfwollen, Sockenwollen, Häkelwollen

in grösster Farbenauswahl zu allgemein anerkannt billigsten und festen Preisen.

Meine anerkannt bewährten Qualitäten zeichnen sich durch Weichheit, Gleichmässigkeit und Haltbarkeit aus und sind deshalb
ergiebig und sparsam.

Alexander Müller.

Sommerfrische und Luftkurort Carthaus Westpr.

Carthaus, vor 500 Jahren von den Carthäuser Mönchen unter dem Namen „**Marien-Paradies**“ gegründet, liegt 700 Fuß über dem Meerespiegel, unweit der Ostsee. Große Laub- und Nadelholzwälder und zahlreiche Seen in unmittelbarer Nähe bieten viele romantische und anmuthige Landschaftsbilder, und auf gut gepflegten Parkwegen mit Ruheplätzen abwechslungsreiche und erfrischende weite Spaziergänge in ozonreicher Luft.

Carthaus ist daher in gesundheitlicher Beziehung ebenso vortheilhaft als andere theure Luftkurorte, zeichnet sich aber vor diesen durch Billigkeit aus. Der Ort ist durch Eisenbahn mit Danzig verbunden, Sitz der königlichen Kreis- sowie Gerichtsbehörden, hat eine neue gute Badeanstalt, Hôtels und Sommerwohnungen. Nähere Auskunft ertheilen der Vorsteher im Verschönerungsverein, Rentmeister Dorow, und die praktischen Aerzte: **Dr. Kaempfe,** Königl. Kreisphysikus, **Dr. Bruski** und **Dr. Niklas.**

Etwa 1 Jahr alten, vorzüglichen **Pianos,** kreuzs., v. 380 M. an. **Franco-Probesend. à 15 M. mon.** Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Fettkäse,

pro Pfund 80 S, empfiehlt

H. Schröter,
 Molkerei, Elbing.

Keine Hosenträger!! Keine Riemen mehr!!



Der **Automat**
 — D. R. P. —
 Dieses neu erfundene Instrument, das am Rücktheile jeder Hose angebracht werden kann, macht Hosenträger u. Riemen vollständig entbehrlich. Die Vortheile sind augenfällig, denn nicht nur, dass man der Unbequemlichkeit des An- und Abnehmens der Hosenträger entzogen ist, wird auch die ganze Haltung des Körpers eine viel freiere und ungezwungener, die „Automat“ bei jeder Bewegung des Körpers, sogar bei jedem Athemzuge nachzieht. Unentbehrlich für Jedermann, besonders für Turner, Badfahrer etc.

Preis M. 1,25, von 2 Stück an Franko-Zusend.
 Nur zu beziehen von **Hermann Hurwitz & Co.,**
 Berlin C., 2. Klosterstrasse 43.

Ueberzeugen Sie sich, daß meine Fahrräder

und Zubehörsache die besten und dabei allerbilligsten sind. Vertreter gesucht. Pracht-Katalog gratis.
August Stukenbrok, Einbeck.
 Größtes und ältestes Fahrradverand-Haus Deutschlands.

Vertrauliche Ruskünfte

über Vermögens-, Geschäfts-, Familien- und Privat-Verhältnisse auf alle Pläze ertheilen äußerst prompt und gewissenhaft, auch übernehmen Recherchen aller Art

Greve & Klein,

Internationales Auskunfts-Bureau,
 Berlin, Alexanderstraße 44.

1 herrschaftl. Wohnung

von 3 Zimmern, Kabinett, Küche und Zubehör von Ostern ab zu vermieten. Heil. Geistsstr. 20.

Suche für mein Materialwaaren-Geschäft per gleich resp. 1. Okt. einen jungen Mann

mit nur guten Empfehlungen.
A. G. Preuss.
 Marienburg.

Junge Mädchen,
 welche die Gewerbe- oder eine andere Schule besuchen wollen, finden freundliche Aufnahme. Gesl. Offerten unter **W. P.** postlagernd Elbing erbeten.

Ein Laden u. gr. Arbeitsstube v. Ostern 1897 ab, od. auch früher, verm. Heil. Geistsstr. 20. Zu erfragen 2 Tr. hoch.

Zuverlässige Berichterhalter

in allen Orten der Umgegend sucht
Altpreussische Zeitung,
 Elbing.

Suche für sofort eine **Copirerin**

sowie einen wirklich tüchtigen **Retoucheur** oder **Retoucheuse** für kleine Sachen.

L. Basilus.

Einen Lehrling

sucht **Otto Römer,**
 Bildhauer, Traubenstraße 1.

Bei Mindestlohn von 3 Mark pro Woche stellen ein:

Knaben, die Wickel- und Cigarrenmachen, **Mädchen,** die nur Wickel- oder Cigarrenmachen erlernen wollen.

Nach kurzer Zeit bei üblichem Stücklohn Mehrverdienst erreichbar.

Loeser & Wolff.

Wegen Todesfalls bleibt mein Geschäft am Donnerstag, den 10. September von Vormittags 11 Uhr an geschlossen.

J. Staesz,
 Wasserstraße 19.

Hierzu eine Beilage.

Die Kochfrau.

Von Leo v. Hufen.

Nachdruck verboten.

„Perfekte Kochfrau empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zu Gesellschaften unter bescheidenen Ansprüchen.“

Die junge Frau, die mit sichtlich Erregung diese Annonce gelesen hatte, nahm das Zeitungsblatt in die Hand und stürmte damit in das Zimmer ihres Mannes.

„Das will ich hoffen, mein Schatz. Sind wir doch kaum drei Monate verheiratet, und noch in den Flitterwochen.“

„Das ist wahr, mein süßer Mann, aber den Grund zu meinem heutigen Glück erräthst Du gewiß nicht.“

„Nun, da bin ich aber begierig.“

„Also höre, ich habe sie, ich habe sie!“

„Wen hast Du denn mein Schatz? Du sprichst in Räthseln!“

„Über Ernst! Eigentlich sollte ich Dir böse sein, daß Du so wenig Interesse für meine Sorgen beweisest.“

„Nun, nein, Du brauchst mich jetzt gar nicht zu küssen, das macht Deinen Fehler nicht wieder gut!“

„Und daß mein süßes Weibchen sich darüber die Augen roth weinte, und meine zärtlichsten Liebesbeteuerungen ihr kein Lächeln abzwängen konnten,“ fiel Ernst ihr lachend in's Wort.

„Aber Ernst, das war auch eine sehr große Sorge.“

„Na, na, da geht es doch noch Schlimmeres!“

„So könnt nur ihr Männer sprechen. Jede Frau würde meine Noth mit empfinden; die erste Gesellschaft und keine Kochfrau, entsetzlich! Aber lies hier die Annonce, und Du wirst mein Glück begreifen.“

„Mit diesen Worten zeigte Elise das inhaltschwere Zeitungsblatt ihrem Gatten, der, nachdem er die betreffende Stelle gelesen hatte, mit salbungsvollem Ton sagte: „Begrüßen sei diese Kochfrau! Die müssen wir uns sichern!“

„Zunächst“ befähigte Elise, „die müssen wir uns sichern. Weißt Du, Ernst, wir schreiben gleich eine Postkarte, die ist dann noch heute Abend in den Händen meiner Mutter aus der Noth, und morgen früh kann ich Antwort haben, ob sie kommen will.“

„Nun setzte Elise sich an den Schreibstisch, verfaßte die Karte, und trug sie dann selbst zum Postkasten, damit sie ja sicher befördert würde.“

„Seit acht Tagen hatte Elise nicht so gut geschlafen, wie diese Nacht, und als am nächsten Morgen die Kochfrau eine zufolgende Antwort geschickt hatte, war ihre ganze Angst vorüber, trotzdem doch eine erste Gesellschaft für eine junge Hausfrau eine sehr ängstliche Sache ist.“

„Was mußte da alles bedacht werden, wie würden die Tanten und Väter aufpassen, ob auch nichts fehlte, wie würden sie alles bekräfteln und besprechen! Aber sie sollten sich wundern, Elise hatte es bei ihren Eltern gelernt, Gesellschaften zu geben, und da ja jetzt die Kochfrau kam, war jede Angst überflüssig.“

Der große Tag brach also an. Es wurde 12 Uhr und die Kochfrau war noch nicht da. Elise wurde unruhig; so oft draußen geklingelt wurde, eilte sie an die Glas Thür, aber immer noch kam keine Kochfrau. Gerade hatte sie im Kochbuch nachgesehen, wie lange man einen Steinbut kochen muß und wie man einen Hammelrücken zurecht macht, als es obermals klingelte, und das Mädchen den Bescheid brachte: „Die Kochfrau ist soeben gekommen.“

„Gott sei Dank!“ rief sie aus, und eilte in die Küche, um die Vangersehnte zu begrüßen.

„Ach, das ist gut, daß Sie da sind! Ich fürchtete schon, Sie hätten mich vergessen!“

„Ich Sie vergessen?“ erwiderte die Angeredete. „Nein, meine Liebe, so bin ich nicht. Was ich verspreche, das halte ich auch, auf mich hat man sich noch immer verlassen können. Und erwartet haben Sie auf mich? Ja, meine Liebe, das ist Ihre eigene Sache! Wie können Sie denn denken, daß ich schon so früh komme? Was sollte ich denn jetzt wohl schon thun? Bin so wie so schon viel zu früh gekommen.“

„Ich meinte nur“ . . . versuchte Elise einzufallen, doch die Frau ließ sie gar nicht ausreden.

„Ja, Sie sind noch eine junge Frau, sehr schön, sehr schön: Junge Frauen haben immer Angst, alte Geschäfte, alte Geschäfte! Sie können sich beruhigen, meine Liebe, ich mache Ihnen alles großartig, ich lade Ihnen wunderbar! Ach, wie lange Jahre habe ich schon gekocht, immer für erste Häuser, für Fürsten und sonstige Herrschaften. Ja, was denken Sie? Ich kann kochen!“

Während Elise diesen Nebstrom über sich ergehen ließ, betrachtete sie sich die Sprecherin genauer. Es war ein altes, häßliches Weiblein, so klein, daß man sich wundern mußte, wie es auf den Küchentisch langen konnte. Die Augen waren klein und schielten über Kreuz in der Küche herum, die Nase war noch kleiner, dafür aber der fast zahnlöse Mund um so größer.

Das größte an ihr aber war die Haarfäur, die noch einmal so groß war, wie der ganze Kopf. Und ganz oben drauf sah eine hochrote, riesige Schleiße. Jetzt hatte sie auch eine große Schürze vorgebunden, unter der ihr schmächtiger Körper fast ganz verschwand, setzte sich an den Küchentisch und sagte: „So, nun können wir wohl erst gleich zu Mittag essen, damit wir nachher beim Kochen bleiben können.“

Elise sah dem Gebahren mit entsetzten Augen zu und fragte: „Ja, wollen Sie denn noch zu Mittag essen?“

„Natürlich will ich das, wozu bin ich denn sonst hier?“

„Was sind aber schon mit dem Essen fertig?“

„Das ist mir unerleut. Das Mädchen kann mir ja vom Schächter ein Cotelette holen, und Gemüse werden Sie ja wohl noch von heute Mittag übrig haben!“

Sie sagte das in einem so energischen Ton, daß Elise nichts zu erwidern wagte, und das Mädchen beauftragte, das Gemüse zu holen. „Ich werde Ihnen derweil sagen, was wir heute Abend essen werden, damit Sie Bescheid wissen.“

„Weiß schon, weiß schon!“ erwiderte die Kochfrau, während sie sich am Küchenschrank zu schaffen machte. „Sie wissen schon?“ veretzte Elise sehr erstaunt, „wer sagte Ihnen denn davon?“

„Niemand, meine Liebe!“ lachte die Andere „braucht mir Niemand zu sagen, ist ja überall das Gleiche, Fisch, Hebrücken und Rindling.“

„Diesmal haben Sie sich doch getrrt. Wir geben Suppe, Steinbut, Hammelrücken. . . . aber, liebe Frau, so hören Sie doch zu! Sie suchen fortwährend in dem Schrank herum, und hören garnicht, was ich Ihnen sage. Was suchen Sie denn eigentlich?“

„Ich bin gewöhnt, daß man mir zum Mittag eine Flasche Wein hinstellt, und da ich bis jetzt keine sehe, dachte ich, sie hier in dem Schrank zu finden, aber ich

schmeine mich getrrt zu haben!“ Bei diesen Worten machte sie den Schrank wieder zu, und stieß sich dabei sehr unanständig an dem dachanebenstehenden Stuhl: „Au!“ rief sie, indem sie ihren spitzen Ellenbogen liehevoll streichelte, „thut das aber weh! Aber das kommt davon, wenn man eine so kleine Küche hat. Ich begreife nicht, meine Liebe, wie man Gesellschaften geben kann, wenn man eine so kleine Küche hat.“

Gerade wollte Elise empört etwas erwidern, da kam das Mädchen mit dem Cotelette zurück.

„Nun, sind Sie endlich da? Das dauerte ja sehr lange. Ich bin fast ausgehungert,“ wurde es von der Kochfrau empfangen.

„Was wollen Sie denn nur? Ich kann doch nicht fliegen!“ erwiderte das Mädchen.

„Sie sind aber . . .“ lachte die Frau mit empörter Stimme, aber Elise ließ sie nicht ausreden, sondern bat:

„Nun zanken Sie sich nur nicht, dazu haben wir heute gar keine Zeit.“

„Zanken!“ fuhr die Kochfrau auf, „ich zanke nie! Ich bin die friedlichste, ruhigste Person auf Gottes Erde, aber wenn . . .“

Elise hörte sie nicht weiter, sie war aus der Küche geflohen, und fiel während im Eßzimmer vor dem gedeckten Tisch auf einen Stuhl nieder. So traf Ernst sie an, der gerade nach Hause kam.

„Aber Schatz, was ist Dir? Du weinst?“ sagte er, und zog die Schlußschleife zu sich empor.

„Ach Gott, Ernst!“

„Was ist denn, mein Lieb? Bist Du krank, oder ist Dir etwas mißfallen? Ist der Steinbut verdorben, der Hammelrücken schlecht, oder gar, ist die Kochfrau fortgeblieben?“

„Ach, wäre sie nur fortgeblieben, Ernst, es wäre besser gewesen, denn die entsetzliche Person macht mich noch krank.“ Und nun erzählte sie dem aufhorchenden Gatten ihre Erlebnisse des heutigen Morgens. Aber anstatt empört zu sein, brach er in ein schallendes Gelächter aus.

„Und darum weinst Du, beste Elise? das finde ich zum Todlachen.“

„Ich kann dabei nichts Lächerliches finden,“ erwiderte Elise gekränkt, „ich kann mich gegen solche Frechheiten nicht wehren.“

„Aber Kind, das muß man von der drohenden Seite nehmen, und wenn die Mädchen sehen, daß Du empört bist, so sind sie im Stande, die Frau so zu ärgern, daß sie uns noch vor dem Essen davonläuft.“

Kaum hatte Ernst dies gesagt, kam das Mädchen ins Zimmer, mit erhöhtem Gesicht und sagte: „Frau Doktor, mit der Kochfrau halte ich es nicht aus, die schilt und zankt in einem fort, nichts ist ihr Recht, an allem hat sie was auszusetzen und . . .“

Elise ließ sie nicht ausreden, und sagte: „Aber Anna, ich bitte Sie, einen einzigen Tag werden Sie sich doch beherrschen können! Wir brauchen die Frau doch nur einmal, und wenn sie jetzt geht, sind wir hilflos. Sie müssen die Sache von der drohenden Seite nehmen.“

„Sie haben gut reden, Frau Doktor“, meinte das Mädchen, „aber wenn sie an allen unsern guten Sachen was auszusetzen hat, das soll einen doch auch in Wuth bringen. Und dabei behauptet sie immer, sie sei gewohnt wie eine Dame behandelt zu werden.“

„Gehen Sie nur, Anna, ich komme gleich nach!“ Elise kam aber nicht gleich nach, sondern verzog sich in den äußersten Winkel des Hauses, und selbst da hörte sie noch ab und zu das laute Zanken der Kochfrau, und wenn sie in den Gesellschaftsräumen

davon bekannt. Also kommt die Idee der Adoption nicht von Ihrer Mutter?“

Er lächelte und legte seine Hand leicht auf die ihrige. „Das ist gegen unsere Verabredung, aber Sie haben es getroffen. Meine Mutter hatte schon immer diesen Gedanken, den ich bis vor kurzer Zeit stets verschmähte, ich war mit dem einfachen Namen Witpoldsrud auch zufrieden, doch schweigen wir davon, ich bitte.“

„Aber von Ihren Schwestern darf ich doch sprechen; wie alt sind diese?“

„Ich bin der älteste, dann kam jedes Jahr ein Mädchen, einmal sogar Zwillinge, zuletzt die drei Buben.“

„Sie werden den Geschwistern recht abgehen?“

„Nein, denn ich bin vor zwei Jahren in eine andere Garnison versetzt worden, die armen Mädchen sind es jetzt schon gewöhnt, ohne mich zu sein.“

„Während der Dauer Ihres Hierseins betrachten Sie sich als Sohn des Hauses,“ sagte Ruth, wurde aber glühend roth, als der junge Mann sie lächelnd anschaute, sich über ihre Hand beugte und diese küßte.

„Wie göttlich Sie sind, Tante! oder darf ich,“ er lachte lustig auf, „darf ich vielleicht Mama sagen?“

Auch sie lachte hell auf. „Nein, nein, das ist verführt,“ wehrte sie ab.

Wolfgang ging am selben Nachmittag noch in den Pfarrhof, dem alten Herrn seinen Besuch abzustatten. Dieser begrüßte ihn sehr herzlich und sprach unverhohlen seine Freude darüber aus, daß die entzweite Familie sich jetzt wieder versöhne.

„Die Frau Gräfin ist die Güte und Liebe selbst, Herr Lieutenant, Sie werden sie bald von ganzem Herzen lieb gewinnen.“

Wolfgang nickte zustimmend. „Ich war überrascht, sie noch so jung zu finden,“ sagte er. „Ich hatte sie mir, wenn auch nicht als Gräfin, so doch als angehende Matrone gedacht.“

Der Pfarrer lächelte. „Die Frau Gräfin besitzt alle angenehmen Eigenschaften, alle Tugenden, die es giebt. Sie ist aber auch der allgemeine, hochverehrte Liebling der ganzen Gegend.“

Auch bei Doktor Wirkheimer machte Witpoldsrud seinen Besuch. Er war zwar von Ruth auf das entsetzteste Gesicht des Doktors vorbereitet, trotzdem konnte er nur mit Mühe sein Entsetzen darüber verbergen.

Wirkheimer empfing den jungen Gast des Schlosses nicht so herzlich wie der Pfarrer. Er betrachtete ihn mit forschenden misstrauenden Blicken, und seine Haltung war eine reservierte, ceremonielle. Auch vermied er es sorgfältig, mit ihm über die Gräfin zu sprechen.

Den Förster traf Wolfgang, als er ins Schloß zurückkehrte, bei Ruth. Dieser streckte ihm seine derbe Rechte entgegen und fragte ihn, ob er ein Jäger sei, dann wäre Arbeit und Vergnügen genug in den Bergen zu finden.

„Wenn meine Tante es mir erlaubt, bin ich dabei,“ rief Wolfgang freudig.

„Natürlich ja, ihue, wie Du willst, ich habe es Dir ja schon gesagt. Was wollest Du auch sonst den lieben langen Tag über beginnen in unserer Einsamkeit?“

„Liebe Gräfin, Ihr Neffe hat mir ungemein gut gefallen,“ sprach den nächsten Tag der Pfarrer, der mit Wirkheimer zum Besuch ins Schloß gekommen war.

„Und Ihnen, Herr Doktor?“ fragte Ruth.

„Ich bin nicht so rasch mit meinem Urtheil,“ antwortete dieser, „er ist wohl ein auffallend schöner Mann, das ist aber auch alles, was ich bis jetzt über ihn sagen kann.“

Röska rieth Wolfgang, sich für die Jagd ein Kostüm anzuschaffen, wie es die dortigen Bergbewohner trugen. Er befolgte diesen Rath, und so trug er für die Jagd eine lose, graue Lodenjoppe und eine kurze, schwarze, grünverknüpfte Lederhose, welche seine Kniee nackt ließ. Auf dem Kopfe sah ein runder, grüner, mit Gemsenbart und Spielhahnenfeder gezielter Hut. Dieses Kostüm zeigte ganz vortreflich seinen schönen, kräftigen Gliederbau. Der Förster sah ihn von oben bis unten bewundernd an und rief, er habe noch nie in seinem Leben einen schöneren Menschen gesehen.

Wolfgang war ein passionirter Jäger; noch mehr Vergnügen aber als die Jagd machte ihm das Fahren auf die Wilderer, welche in letzter Zeit immer fecker und verwegener wurden. So sah Ruth den Neffen außer bei den Mittagmahlszeiten beinahe nie mehr. Im Anfange seines Hierseins hatte er immer ihre Gesellschaft aufgesucht, er war mit ihr täglich spazieren gegangen, hatte ihr vorgelesen, oder ihrem Zitherpiel gelauscht. Sie unterhielt sich vorzüglich mit ihm, er hatte einen lebhaften Geist und

Im Wappen und Krone.

Original-Roman von La Rosée.

Nachdruck verboten.

12) Fest und eindringlich sahen sie sich gegenseitig an; plötzlich lachten beide hell auf.

„Ist es möglich?! Sie?! Sie sind meine Tante?“ rief er. „D, ich hatte Sie mir ganz anders vorgestellt.“

Sie legte ihre Hand in die seinige. „Ja,“ sagte sie, „ich habe mir Sie auch ganz anders gedacht.“

„Unser erstes Begegnen war also mit einer Täuschung verbunden, allein dieser Blüthenregen da war doch ein gutes Omen.“

„Sie sind zu Fuß gekommen?“ fragte Ruth, „das ist mir leid. Hätten Sie mir Ihre Ankunft geschrieben, ich würde Ihnen den Wagen zugeschiedt haben.“

Er lachte. Ruth bewunderte seine gefunden, blendend weiße Zähne.

„Ich gehe gerne zu Fuß,“ sagte er; „der Morgen war so prächtig und ich so froh, daß ich kommen durfte. Darf ich gleich in der ersten Stunde eine Bitte aussprechen?“

„Ja,“ sagte sie.

„Wollen wir einen Vertrag eingehen, Tante, daß wir zusammen während der Zeit meines Hierseins nicht davon reden, was mich hierher führte. Ich bitte Sie herzlich, denn nur so können wir unbefangen sein. Es ist uns natürlich nicht möglich, die eigentliche Ursache zu vergessen, aber wir können beide darüber schweigen. Wollen Sie meine Bitte gewähren?“

Sie legte ihre Hand in seine dargereichte Rechte.

„Und nun, liebe Tante, ich habe nicht geahnt, daß Sie so jung sind, ich dachte Sie mir viel, o viel älter.“

„Und ich mir Sie jünger,“ rief sie, „ein Lieutenant — ist das möglich?“

„Ein alter Lieutenant, das ist wahr.“

„Wie alt sind Sie?“ fragte sie.

„Achtundzwanzig.“

„Tante und Neffe sind also heinabe im gleichen Alter.“

„Das ist viel werth,“ sagte er, „wir werden besser zusammen harmonieren.“

Sie kehrten ins Schloß zurück. Ruth führte den Gast in sein Zimmer und ließ ihn bis zum Diner allein.

Ein überraschend schöner Mensch, dieser Neffe, dachte sie. In seinem Gesicht ist ein offener, ehrlicher Ausdruck, und seine lebhaften blauen Augen haben wirklich einige Ähnlichkeit mit denen Antons.

Der lange, blonde Schnurrbart steht ihm besonders gut. Ja, ein schöner, ein auffallend schöner Mensch, es ist so etwas Elegantes an ihm, trotz seines abgetragenen Rockes, etwas Edles, Nobles in seinen Bewegungen. Wenn sein Charakter so anziehend ist wie seine Erscheinung, gibt es einen prächtigen Grafen Sondheim. So viel ich ihn beim ersten Begegnen beurtheilen kann, ist er alles eher als ein Intrigant, wie Doktor Wirkheimer meint. Auch darin stimme ich ihm bei, daß es am klügsten ist, wir sprechen nicht von der Ursache seines Hierseins.

Schade, daß Anton diesen Neffen nicht kannte; ich glaube sicher, daß er ihn lieb gewonnen hätte. Freilich, die Luften Seite trägt oft, aber er hat so lustige, schelmische Augen und soll für elf jüngere Geschwister sorgen.

Nach dem Diner führte Ruth ihren Neffen in das Wohnzimmer, in dem das Bild ihres Gatten in Lebensgröße über dem Sopha hing. Wolfgang trat auf dasselbe zu und sah es lange an. „Das also ist der Onkel?“

„Sie hatten ihn nie gesehen?“

Er wandte sich zu ihr. „Ne, ich glaube aber, daß ich ihn hätte sehr gerne haben können.“

„Mein Mann und Ihre Mutter liebten einander nicht.“

„Nein, wenigstens war der Ton immer bitter, wenn meine Mutter von ihren Verwandten sprach. Es ist traurig, wenn in der Familie solche Abneigungen herrschen, deshalb ihue ich alles, daß die Geschwister zusammen halten.“

„Wie machen Sie das?“ fragte sie ihn.

„Alle meine Schwestern, es sind ihrer acht,“ erwiderte er, „sind in einer kleinen Wohnung mit den drei Buben beieinander, es sind liebe, gute Mädchen.“

„Wohnt denn die Mutter nicht bei Ihnen?“

„Die Mutter ist todt. Wußten Sie das nicht?“

„Nein, auch dem Herrn Pfarrer war nichts

Honig, Blütenhonig, garantiert reinen, nur feinste Tafelforte, prämiert, versend. d. 10-Pfund-Dose zu **6,50 Mk.** franco, dito feinsten Scheibenhonig zu **8 Mk.** franco.

Steinkamp, Großmehrfabrik, Schloppenburg (Großh. Oldenburg).

Holländische Zigarren.

Tausende Anerkennungen.
No. 2 Edelweiss . . . 3,30 M.
" 3 Reno 3,60 M.
" 4 Prima Manilla . 3,80 M.
" 5 Triumph 3,90 M.
" 9 H. Upmann . . . 4,60 M.
Rauchtabak 40 Pf. bis 3 M. p. Pfd.

Clemens Blambeck, Orsoy
a. d. Holl. Grenze,
Holl. Cigarren- u. Tabakfabrik.
Gegr. 1879.

Neue Gänsefedern,

zumeist von groß. weiß. Gäns. stammend, vorzügl. damenreiche Waare, habe größ. Posten abzulassen. Preise: Wie sie von der Gans kommen mit allen Daunen à Pfd. **1,50 Mk.**, ausgesuchte Waare, also nur kleine Federn u. Daunen, Pfd. **2 Mk.** Geriffene Fed. grau **1,75 Mk.**, halbweiß **2,50 Mk.**, weiß **2,75, 3, 3,50 Mk.** pro Pfd. Jede Waare wird in meiner eigenen Anstalt (Dampfbetrieb) gereinigt und entstaubt. Daher kein Gewichtsverlust wie bei der circa 20% Schmutz und Feuchtigkeit enthaltenden ungereinigten Waare. — Garantie: Zurücknahme.

Krohn, Lehrer, Alt-Rech (Oberbruch).

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 Pf., 100 versch. überseeische 2,50 Mk., 120 bessere europäische 2,50 Mk. bei

G. Zechmeyer, Nürnberg.
Satzpreisliste gratis.



Ein kräftiges, junges, christliches Mädchen, das Lust hat, das Plätten zu erlernen und in der Wirtschaft behilflich zu sein, kann sich unter „G. 120“, in der Expedition dieser Zeitung melden.

interessirte sich für Alles. Sie harmonirten zusammen außerordentlich gut in ihrem Urtheil, und sogar die politischen Anschauungen waren dieselben. Wenn er ihr vorlas, blieb ihr Blick wie gefesselt auf seinen intelligenten Zügen haften, und wenn er dann sein Auge zu ihr erhob, rötheten sich ihre Wangen. Wirkheimer kam immer seltener ins Schloß, er fand sich überflüssig und vermied ein Zusammensein mit Witpoldstried. Nun aber war Wolfgang plötzlich ein so eifriger Jäger geworden, daß er darüber seine Pflichten als Gast der Hausfrau gegenüber ganz zu vergessen schien.

15. Kapitel.

„Wissen Sie, wo ich Ihren Neffen heute sah?“ fragte eines Tages Wirkheimer die Gräfin, „wo glauben Sie?“

„Wie kann ich das wissen?“ erwiderte sie, konnte aber zu ihrem eigenen Verger nicht verhüten, daß ihre Wangen heiß wurden.

„Ich sah ihn auf der Bank vor dem Paulushof, und es scheint mir, daß er die wilde Philomele zähmt, denn sie saß dicht neben ihm und sprach eifrig, was doch sonst nicht ihre Gewohnheit ist.“

Kuth zuckte nur die Achseln. „Was ist dabei Auffallendes?“ sagte sie. „Es ist eine schöne Aussicht oben, und er thut ein gutes Werk, wenn er mit der Einsamen freundlich ist.“

„Ja, wenn diese Einsame eine alte Frau wäre. Sie vergessen aber, daß sie trotz der Verwahrlosung ein hübsches Mädchen ist.“

Sie wandte den Kopf und suchte das Gespräch auf etwas anderes zu lenken. Als Wirkheimer sich verabschiedete, sagte er:

„Vald hätte ich es vergessen, Frau Gräfin. Unser Doktor will in die Stadt ziehen und den Rest seines Lebens privatisieren; er gibt seine Praxis ganz auf, und da habe ich mir gedacht, im Falle es Ihnen nicht unangenehm wäre, könnte mein Bruder hierher ziehen. Haben Sie etwas dagegen? Rudolf hat ebenfalls im Sinne, sein Domizil zu verändern; weshalb? hat er mir nicht geschrieben.“

Sie hatte nichts dagegen einzuwenden, Doktor Wirkheimer war ihr eine ganz gleichgültige Persönlichkeit geworden. Sie hatte seine Existenz beinahe vergessen.

„Für Sie würde es ein großes Glück sein, Ihren Bruder bei sich zu haben,“ sagte sie, „von mir aus steht ihm Thalham frei, aber wäre denn Ihrem verwöhnten Bruder die kleine Doktorwohnung nicht zu einfach? Es ist ja nur ein Bauernhäuschen, in dem der jetzige Doktor wohnt.“

„Mein Bruder würde bei mir wohnen, das Haus ist ja sein Eigenthum.“

„Ist er denn nicht verheirathet?“

„Nein, sollten Sie nicht wissen, warum er ledig geblieben ist?“

„Vielleicht weil ihm die Wahl schwer wurde,“ spöttelte sie, „er wird zu viele geliebt haben.“

Schöne Sachen
in Anzug- und Ueberzieherstoffen liefert jedes Maas zu wirklichen Fabrikpreisen
Carl Elling, Tuchfabrik, Guben.
Muster frei.

Visitenkarten
in den verschiedensten Genres, einfach bis hochelegant, mit schrägem Goldschnitt, Eis-Carton, Karten mit Blumen etc.
100 Stück von 50 Pf. bis 3 M.
empfiehlt bei schnellster und sorgfältigster Ausführung

H. Gaartz'
Buch- u. Kunstdruckerei
Elbing.

Hautkrankhe.

Vollständig u. dauernd wurde ich von meinem alten, schweren Flechtenleiden durch eine **neue, innere Heilmethode** des Herrn **Ed. Padberg** in Köln a. Rh. befreit. Dies der Wahrheit gemäß und aus Dankbarkeit.
Frau Schneiderm. **Seife**, Dortmund. Gegen 50 Pfg. in Briefmarken versch. ich meine Schrift Beschreibung der Flechtenkrankheit nebst Massenatteste Geheilte) franko.
Ed. Padberg, Buchdruckereibesitzer und Besitzer der **Homböppath. Klinik für chronische, innere und äußere Krankheiten** in Köln a. Rh., **Hausaring 119. Ärztliche Zeitung.** Behandl. auswärtiger Patienten briefl. und gewissenhaft. **Medicin-Versandt durch Apotheke.**

Möblirtes Wohn- und Schlafzimmer
von Beamten in mittleren Jahren gesucht. Angebote mit Preisangabe unt. **E. L.** an die Expedition d. Ztg.

Damen,

welche gegen hohen Rabatt den Verkauf von in Packeten abgewogenem **Thee** der Firma **E. Brandsma** in Amsterdam zu übernehmen geneigt sind, w. gebeten, sich an die Filiale für Deutschland: **E. Brandsma, Köln a. Rh.**, wenden zu wollen.

Internationale Kunst-Ausstellungs-Lotterie

Ziehung am 10. und 11. September 1896 zu Berlin.

Loose à 1 M. — 11 Stück für 10 M., Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt und versendet

Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 3 (Hôtel Royal).
Loose werden auf Wunsch auch unter Nachnahme versendet.

Gewinn-Plan.

1 à 30000	=	30000 M.
1 „ 15000	=	15000 „
1 „ 5000	=	5000 „
1 „ 4000	=	4000 „
1 „ 3000	=	3000 „
2 „ 2000	=	4000 „
3 „ 1000	=	3000 „
4 „ 750	=	3000 „
5 „ 500	=	2500 „
6 „ 400	=	2400 „
10 „ 300	=	3000 „
20 „ 200	=	4000 „
25 „ 100	=	2500 „
30 „ 50	=	1500 „
40 „ 40	=	1600 „
50 „ 30	=	1500 „
500 „ 20	=	10000 „
500 „ 10	=	5000 „
3000 „ 5	=	15000 „

4200 Gew. Werth 116000 M.

Garantirt ohne Chlor!
Billigstes und bestes Waschmittel!

Untersucht und approbirt von ersten deutschen Chemikern.

Lessive Phénix,

mit 40 Medaillen und anderen Auszeichnungen prämiert, **zum Waschen von Wäsche** wirkt nicht wie Seife oder Seifenpulver durch Verseifung des Schmutzes, wodurch meistens nur eine äußerliche, aber keine innerliche Reinigung des Leinens herbeigeführt wird, sondern

durch das einzig rationelle System

einer Auflösung allen Schmutzes und reinigt das Leinen daher **hygienisch** bis ins innerste Gewebe. Die Anwendung und Wirkung der **Lessive Phénix** ist eine das Leinen derartig schonende, daß man die Haltbarkeit seiner Wäsche — stets ausschließlich mit **Lessive Phénix** gewaschen — auf die doppelte Dauer wie bisher veranschlagen kann.

Lessive Phénix ist zu haben in Packeten von 1/2 kg zu 30 s in besseren Colonialwaaren-, Droguen- und Seifen-Geschäften. Auskunft ertheilt bereitwillig die

Fabrikation für Lessive Phénix — Pat. J. Picot — Paris, Köln-Ehrenfeld.

Beste und billigste Wäsche-Mangel „Colambus“.
Preis nur 10 Mk.
Walzenlänge 50 Cm. Nie reparaturbedürftig.
Nebemann, ja sogar jedes Kind kann auf dieser Mangel Wäsche geplättet Wäsche einhüllen. Verkauft durch **Feith's Neuheiten-Vertrieb, Berlin C., Seydelstr. 5.**

Reinecke's Fahrenfabrik | **Stellensuchende jeden Berufs** placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reinhardtstr.

Illustrirte Preis-Courante
Wilk. Riemer Fabrik
Berlinerstr. 111

Zur Gewerbe-Ausstellung Berlin herrschaftliche Zimmer

in schönster Lage, 4 Minuten von elektrischer Ausstellungsbahn, auf 9 Tage mit 1 Bett 20, 2 Betten 30, Balkonzimmer (3 Betten) 40 M. inkl. Kaffee, vorherige Bestellung erwünscht.
Frau H. Schön, Berlin W., Steinmehlfstraße 37, 2 Tr.

Wir suchen noch einige tüchtige und erfahrene

Monteure

auf Dampfmaschinen- u. Dremerei-Bau.
Action-Gesellschaft H. Paucksch, Landsberg a. W.

Ein Sohn achtbarer Eltern mit guter Schulbildung findet als

Lehrling

in meinem Geschäft sofort Stellung.
C. Naethler, Leinen- u. Baumwollw.-Fäbrg. Wäsche-Fabrik.

Ein Klempnergefelle und ein Lehrling gesucht.
C. Kircher, Kl. Wunderberg 14a.

„Er hat zu viel Eine geliebt,“ sagte er ernst. „Ah pah!“ rief sie, „nur nicht sentimental. Ihren Bruder hätte ich für den letzten Mann gehalten, der aus Treue ledig blieb.“

„Frau Gräfin, Sie glauben, Menschenkenntniß zu besitzen, ich bestreite es.“

„Auch gut, ich lasse Sie einfach streiten,“ sagte sie.

Als sie am nächsten Tagen mit Wolfgang bei Tisch saß, fragte sie: „Du kennst Philomele?“ Dabei sah sie ihn forschend an und bemerkte, daß sein Gesicht dunkler wurde.

„Ja,“ antwortete er. „Es ist ein auffallend schönes Mädchen.“

„Warum hast Du mir von Deiner neuen Bekanntschaft nichts gesagt?“

Er lächelte. „Ich dachte, es wäre Dir unangenehm, wenn ich Dir von ihr erzählte.“

„Warum?“ fragte sie.

„Wegen des Onkels,“ sagte er etwas leiser als gewöhnlich.

„Ah, Du meinst, weil mein Mann ihren Geliebten erschossen hat?“

Er nickte bejahend. „Das Mädchen ist seit der Zeit tief sinnig,“ antwortete er zaudernd. „Ich fühle großes Mitleid mit ihr. Wenn es Dir nicht peinlich ist, von ihr zu hören, will ich Dir sagen, wie ich sie kennen lernte. Der Förster erzählte mir, daß der Onkel einen Wildschützen — Franz hieß er — erschossen habe und führte mich auf die Stelle über der Hölleklamm, wo das schwarze hölzerne Kreuz steht, das die Geliebte des Wilderers selbst hinaufgeschleppt hat. Zugleich sagte mir Köslau, daß an eben dieser Stelle ein Bock sei, den er mir zu schießen rieth. Natürlich ließ ich mir das nicht zweimal sagen, und so machte ich mich eines Nachmittags auf, bestieg den Berg und verberg mich hinter einem Wachholderstrauch, um auf den Bock zu passen. Ich hatte so ziemlich eine Stunde gewartet, da hörte ich auf. Richtig, es raschelte in den Sträuchern; ich machte mich bereits schußfertig, ließ aber im Moment das Gewehr sinken, denn statt des vermeintlichen Rebhodes kam ein Weib zum Vorschein. Ein großes, junges Weib mit zerfetztem Rock. Sie warf sich bei dem Kreuz auf die Knie, umklammerte es mit beiden Armen und schluchzte, daß ihr ganzer Körper bebte; dann ging sie bis an den Rand des Felsens, unter dem der schauerliche Abgrund gähnte. Sie beugte den Kopf vor und schien zu laufen, sie sprach einige Worte und strich sich mit einer verzweiflungsvollen Gebärde die wirren Haare aus der Stirn. Mich schauerte, ich fürchtete, sie stürze in nächsten Augenblick hinab. Ich warf meine Flinte weg, sprang vor und faßte sie in meine Arme. Und da — er schweig und sah auf den Keller nieder.“

„Nun, was weiter?“ fragte Ruth.

„Da hielt mich das arme Mädchen für ihren

Geliebten, sie umarmte mich, preßte mich an sich und schrie: „Franz, Du bist nicht todt, Du lebst!“

„Ich bin ja nicht Dein Franz,“ sagte ich sanft. — Da erst sah sie mich fester an, stieß einen lauten, marktschütternden Schrei aus, der in den Bergen widerhallte. Sie wollte sich von mir losreißen, ich packte sie jedoch fest und trug sie von der gefährlichen Stelle hinweg. Sie wehrte sich nicht, ihr Kopf lag wie der einer Todten an meiner Brust. Erschrocken legte ich sie zu Boden und stößte ihr einige Tropfen Erizian zwischen die halbgeöffneten Lippen. Sie seufzte und schlug die Augen auf. Ich sprach ihr Trost zu, das arme Geschöpf that mir so leid. Sie kauerte am Boden und sah mich so seltsam an. „Wer bist Du?“, fragte sie, „Du siehst ihm ähnlich, so groß war er auch, Du hast ganz seine Figur, o Franz,“ und wieder gab sie sich einen Ausdruck wilden Schmerzes hin. Mir wurde angst und bange, ich wußte nicht, was ich beginnen sollte. Es war inzwischen Nacht geworden, weit und breit keine menschliche Seele. Unmöglich konnte ich das Mädchen in seinem grenzenlosen Jammer sich selbst überlassen. So blieb ich denn geduldig vor ihr stehen und wartete ab, bis sie sich erholt hatte. Die übernatürliche Erregung hatte sie matt gemacht, sie war schwach und hilflos wie ein Kind geworden. Ich half ihr vom Boden auf; um sie zu stützen, ichlang ich meinen Arm um sie und führte sie hinweg. Sie ließ Alles mit sich geschehen, und einmal, als ich mich mit ihr bücken wußte, um dem tief herabhängenden Aste eines Baumes auszubiegen, lehnte sie ihren Kopf an mich. „Wer Du auch bist, Du gleichst ihm und bist derselbe gute Mensch wie er. Seit langer Zeit war Niemand freundlich mit mir, ich bin allein, mütterleisenallein. Im Wald, wenn es recht still ist und nur die Bäume rauschen, da ist mir noch am wohlsten.“ Als wir später an eine Richtung kamen, blieb sie stehen und sagte: „Laß mich jetzt allein gehen und behüt' Dich Gott! Geh' nicht so spät auf die Geschwendwiese, es sind jetzt gerade vier von der drüben Grenze auf der Fahrt eines Hirschen, halt' Dich fern von ihnen.“ Sie gab mir die Hand zum Abschied. — „Nein,“ sagte ich, „ich bleibe bei Dir und geleite Dich heim, den Bock hab' ich doch versehlt.“ „Gast Du ihn wollen?“, fragte sie, „der ist gestern geschossen worden.“ Ich fragte sie, woher sie denn das wisse. Darauf gab sie mir keine Antwort. Ich ging mit ihr, bis wir an den Paulushof kamen. Sie sprach kein Wort mehr, und ich schwieg auch. Bei ihrer Hausthür gab sie mir nochmals die Hand und sagte wieder: „Behüt' Dich Gott!“ Ich blieb noch eine Weile draußen stehen; nichts regte sich im Haus, auch kein Licht ward sichtbar, sie mußte sich im Finstern zur Ruhe begeben haben, wenn anders sie die Ruhe finden konnte. Nach einigen Tagen führte mich mein Weg beim Paulushof vorbei. Das Mädchen saß vor dem Hause, ihre Hände ruhten

müßig im Schooß. Beim hellen Tageslicht sah ich die Spuren der Leidenschaft in ihren Zügen eingegraben, aber ich bewunderte das edelgeformte Gesicht mit den tiefdunklen Augen und dem prachtvollen Körperbau, der trotz alles Mangels an Pflege und vielleicht auch an Nahrung doch von vollkommener Formschönheit war. „Also sehe ich Dich am lichten Tag,“ sagte sie und streckte mir die Hände entgegen. „Ich habe die ganze lange Zeit über auf Dich gewartet, und wie Du so mit einmal bei der Ecke vorgekommen bist, da hätte ich laut aufschreien mögen. Ah! ebenso hat er ausgeschaut, ebenso groß, so kräftig, so lieb, so gut — und dieselben blauen Augen, denselben blonden Bart.“ Und ehe ich es verhindern konnte, hatte sie meine Hand geküßt. Ich entzog sie ihr rasch und streichelte ihren wirren Scheitel. „Kannst Du ihn gar nicht vergessen?“ fragte ich. Thränen stiegen in ihren großen, dunklen Augen auf. „Frage nicht,“ bat sie, „mein Herz ist so schwer, es weiß ja Niemand, wie es da drinnen ausfiehet, und begreift es auch Niemand.“ „Armes Mädchen,“ suchte ich sie zu trösten, „und Dein Haus steht auch so verfallen aus.“ „Ich brauche kein Haus und kein Grab,“ rief sie, „es muß ja doch einmal anders werden.“ Um ihre Gedanken abzulenken, fing ich an von meinen Schwestern zu erzählen. Ich sagte ihr, daß meine älteste Schwester auch ein schweres Leid zu tragen gehabt habe, daß sie ihren Bräutigam nur acht Tage vor der Hochzeit durch den Tod verloren, daß sie aber trotz der großen Trauer und trotz ihres Herzleides ihre jüngeren Geschwister nicht vernachlässigte, sondern für dieselben Tag und Nacht gesorgt und gearbeitet habe. Philomele lächelte verächtlich. „Kann es nicht verstehen,“ flüsterte sie vor sich hin, „meine ganze Seele ist bei ihm, ich habe nichts anderes mehr zu denken.“ Ein schwerer Seufzer entwand sich ihrer Brust. Plötzlich fragte sie mich: „Wer bist Du? wie heißt Du?“ „Wolfgang Witpoldstried,“ antwortete ich. „Wo wohnst Du?“ fuhr sie fort. „Im Schloß.“ Da wich sie zurück. „Im Schloß!“ wiederholte sie gedehnt. „Was ist dabei?“ fragte ich. „Bist Du der Jäger?“ „Ja,“ lachte ich, „ein Jäger bin ich, nebenbei aber auch der Neffe von der Gräfin.“ „Ah, ein so großer Herr!“ sagte sie halbblau vor sich hin, „ich mag sie Alle nicht die Herrischen.“ „Dann gehe ich,“ sagte ich und stand auf. Sie legte aber ihre Hand auf meinen Arm. „Dich hab ich gern,“ flüsterte sie, „Du siehst ihm gleich und bist so gut wie er, geh nie an meiner Thür vorbei, ohne daß Du mir Grüß Gott sagst.“ „Das will ich Dir versprechen,“ erwiderte ich und ging. So habe ich Philomele kennen gelernt,“ schloß Wolfgang. „Findest Du, daß es Unrecht von mir war, mit dem armen Geschöpfe freundlich gemeint zu sein?“ (Fortf.)

Verantwortlicher Redakteur: B. Schiemann in Elbing-Druck und Verlag von H. Gaary in Elbing.